

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Wahlagitation

(Wilhelm Schutz)



„'n dollen Kerl! Windstärke 9!“

Die Herrn, die uns das Reich erneuern durch nationale Konzentrierung, begannen ihre Aufwärts-Führung mit Abbau und mit neuen Steuern.

Jedoch um nicht die eignen Kreise zu Anfang gleich schon zu erbosen, hielt man sich an die Arbeitslosen, Kriegsgesopfer, Witwen, Waisen, Seiner.

Denn wenn die kleinen Leute bellen, dringt ihr Geklage und Gemecker doch nur bis zum Gerichtsvollstrecker und nicht gleich zu den obren Stellen.

Zum Schutz der Ordnung und der Ruhe steht die SA. in neuem Glanze — und außerdem schiebt man das Ganze noch Brüning selig in die Schuhe.

Und eh der Neuwahl Saaten sprießen, kann man noch viele Reden halten und widerstrebenden Gewalten die Presse und die Fresse schließen.

Das Reich ist da für den, der reich ist, der Arme spürt die Hungerpeitsche — : streng nach dem Satz, daß jeder Deutsche vor dem Gesetze völlig gleich ist — —

Das Attentat / Von Hans Gundlach

Der Landwirt Peter Radauke hatte genug politische Versammlungen besucht, um reif zu sein für eine große Tat. „Schluß jetzt mit der Sauwirtschaft! Wir werden sie beiseitigen, oder ich will auf der Stelle in die Erde versinken!“ hatte der letzte Redner so laut geschrien, daß das Podium unter ihm platzte und viele der Zuhörer in die Tiefe versank. Radauke aber trat in aller Stille seine Vorbereitungen, kaufte elektrische Batterien, Drähte, Spulen, eine kleine Weckeruhr auf die er drei Jahre Garantie bekam, und stahl im benachbarten Steinbruch eine genügende Portion Ammonit, um das Ganzzamt allerseits gründlich in die Luft zu sprengen. Er hatte einen kleinen braunen Reisekoffer, in den er die Höllenmaschine mit Fachkenntnis einbaute; dann stellte er den Wecker darin auf eine bestimmte Zeit, um die er das Volk aus seinem Schlaf zu erwecken gedachte, und fuhr mit dem Kofferchen in die Kreisstadt. Es war an und für sich nichts Besonderes, daß ein eleganter Herr, der mit ihm in dasselbe Eisenbahnabteil stieg, ein fast genau gleich aussehendes, gleich großes Kofferchen in der Hand trug, denn derartige Durchschnittskofferchen gibt es überall zu Tausenden. Das Besondere lag nur darin, daß dieser Herr ein bekannter internationale Taschendieb Josef Krzczschinski war, der mit gebütem Scharfblick sofort erkannte hatte, daß in dem aufregend sorgsam behüteten Kofferchen des Landwirts allerlei nicht unwesentliche Dinge enthalten sein müßten; leider rechnete er nicht mit der außer-gewöhnlichen Zusammensetzung dieser Dinge, auf der Station hatte ihm sein Komplize aus dem mitgeführten Koffervorrat die entsprechende Größe zugesteckt, und nun verstand es der Meister seines Fachs, Radaukes Aufmerksamkeit so geschickt abzulenken, daß dieser dem dem blitzschnell vorgenommenen Austausch der Kofferchen nicht das geringste bemerkte. Genug, der Dieb zog mit der Höllenmaschine vorgegüt von dannen, und Radauke betrat eine Stunde später mit einem Vorrat alter Zeitungen und vollen Hosens das Finanzamt.

Er wurde tatsächlich eingelassen. Dr. Filzauge saß, eine halb verfaulte Zigarre kauend, am grünen Tisch. Radauke stellte das Kofferchen vorsichtig vor ihn hin und sagte: „Hier ist ein Finger darauf legend: „Ich wollte Ihnen nur einen kleinen Schmus unterbreiten. Dies hier ist eine sogenannte Höllenmaschine, die sofort losgehen wird...“ — Dr. Filzauge sprang mit solcher Heftigkeit auf, daß er in einem gewaltigen Satz bis an die Decke flog, wo er an einer Messingkronleuchte hing blieb. „Hilfe!! Hilfe!!!“ schrie er gellend. Der Beamte aus dem Vorzimmer stürzte herein und schaute nach allen Seiten vergeblich im Zimmer umher, bis er den Chef an der Decke entdeckte, und schlug vor Entsetzen im Teppich Wurzeln zu schlagen. Sie schrie ab! schrie der Schwabende, „rasch, rasch, um Gottes willen, machen Sie mich ab!“ — „Ja, was ist denn bloß passiert, Herr Rat?“ stotterte der elende Sekretär entgeistert und langweilig, aber von oben brüllte es: „Fragen Sie doch nicht so lange, rasch, rasch, rasch, was das Schwebender mach!!!“ — „Jawohl, Herr Rat, ich be-nachrichtige sofort die Polizei und

die Feuerwehr!“ versicherte der Beamte dienstfertig. Aber das war wohl nicht die geeignete Maßnahme in solchen Zeitläuften, denn es donnerte zurück: „Herr des Himmels, reden Sie hier keinen Quatsch. Sie sollen mich sofort hier runterholn!!!“ — „Jawohl, Herr Rat, ich gehe und suche eine Leiter.“ Natürlich wieder verkehrt! „Sie Idiot!“ schrie der hohe Chef, und seine Stimme klang schon ganz selbst und jenseitig „abmachen!, sofort abmachen!“ Steigen Sie auf den Aktenständer! Das Ding da kann jeden Augenblick mit uns allen in die Luft gehn!“ — „Jeden Augenblick!“ bestätigte Radauke und verließ eiligst das Zimmer, ohne eine kurze Aussprache erreicht zu haben. — Was? In die Luft gehen? — Der Sekretär warf einen Blick auf den Koffer, begriff seine Lage, nahm kurzen Anlauf und sprang durchs Fenster in einen zufällig vorbeifließenden Fluß, wo ihm ein Haifisch verschlang. Dr. Filzauge schaukte verhasst und verkündet mit gebrochener Stimme an der Decke.

Man glaubt gar nicht, wie schnell sich ein Finanzamt entleeren kann, bloß weil ein Koffer mit alten Zeitungen darin auf einem Tisch steht. „Attentat! Attentat!“ brüllte alles und raste ins Freie, voran das hochgradig schreibmaschinöse Präselein aus dem Vorzimmer. Bröthen, Pfeifen,

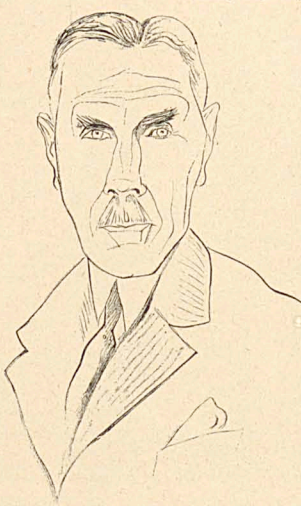
Karikaturen, Aktenstöße wurden besinnungslos im Stich gelassen, erhülligte Geisse laussten mit wehenden Vordrücken das Treppengeländer hinunter wie ein selbiger Knabenzeit, während die Stufen der Haupttreppe von zahllosen heißen Sohlen niedergerepelt und völlig plattgetreten wurden. Die letzten, die sich auf einer glatten schiefen Ebene hinabrodelten und die Türposten mit Schwung vor sich her auf die Straße schoben, im Handumdrehen lagen Zimmer, Flure und Aufgänge einsam und verodet.

Radauke versuchte zu fliehen, wurde jedoch ertit und gepackt und zwar zu nichts von der Reu, die ihn sofort zu Boden warf. Später fanden ihn Polizisten, über und über mit Bewissen besetzt, bedeckt, nahmen ihn gefangen und führten ihn auf ihr Büro. „Bitte, lassen Sie ab!“ sagte der Kommissar freundlich. — „Was denn?“ fragte Radauke. — „Ein Geständnis!“ Und Radauke gestand unter Tränen, er habe eine Ammonitbombe gebaut, die oben im Finanzamt liege und längst explodiert wäre, wenn nicht wahrscheinlich der Wecker rechtzeitig abgestellt worden geblieben sei, obwohl drei Jahre Garantie darauf gegeben waren. — Ein gebührend-pflichtiges Obergutachten des städtischen Oberbrandinspektors ergab, daß die Bombe nunmehr wahrscheinlich bei der geringsten Berührung oder sonstigen Erschütterung ihr atombereichliches Werk verrichten werde, insbesondere bei etwaigen Erdbeben und Vulkan-ausbrüchen. Darauf wurde die Umgebung des Finanzamts polizeilich hermetisch abgesperrt; keiner wagte sich mehr in die Nähe, und schließlich glich die ganze Gegend einer Wüstenei, in der nur Mäuse und Motten verkehrten. Meilenweit keine Menschenseele. Die Jahrtausende vergingen, und keine Sage vermeldete, daß hier einst ein lebendiger Menschentumpl gewohnt hatte. Das Kofferchen mit den Zeitungen stand noch immer auf seinem alten Fleck, längst ein Objekt höchsten Wertes für Historiker, Sprachforscher und Papiermänner. Am Kronleuchter aber hing inmitten blühenden Grünspans das Skelett des Dr. Filzauges.

Die Hinrichtung Radaukes durch den Strang mißlang, da Radauke zeitweilens viel zu viele Fragen getragen hatte. Als man ihn nach drei Tagen abschitt, reichte er eine Beschwerde ein, da er sich am Galgen erkältet habe. Von einer Hinrichtung durch elektrischen Stuhl wurde ihm Rücksicht auf die hohen Strompreise Abstand genommen; schließlich entwarf man ihn unter erheblicher Veranlassung. Und der Taschendieb? Er war gleich nach dem Diebstahl auf der nächsten Station ausgetrieben und in einen stillen Wald gezwungen. Dort einen Baumstumpf setzte er sich nieder, steckte sich eine Zigarette an und lauschte den Vögeln, die über ihm sangen. Dann öffnete er seine Zigarette und die Koffer, wobei er über die grünen Baumwipfel hinweg in den Himmel flog. Ein braves Bäuerlein, das in der Nähe über die Schneise ging und vom Gewalt der Explosion in die Knie sank (wobei es, um die Gelegenheit auszunutzen, gleich ein Gebet sprach), machte rütmlich, daß es sei Manu vor Wut über die bestehenden Zustände geplazt.

Berliner Köpfe

(Rudolf Großmann)



Herr von Papen

Dämmert's den Diplomaten?

(Karl Arnold)



„Ganz entre nous, messieurs, man müßte eigentlich einen neuen Frieden schaffen; der alte ist scheinbar doch nicht lebensfähig.“

Bade mit Goethe

(Th. Th. Heine)



„Unsere Goethefeiern waren doch nicht umsonst. Endlich bekennt sich auch die Sportjugend zu unserem Dichterfürsten!“

Der Simplex-Quartalshefte Bücher.



Friedrich Schnack: Goldgräber in Franken. (Jacob Hegner, Leipzig).

Ein frohes, sommerliches Buch vom Dichter der „Goldenen Apfel“. Es ist viel Licht und Luft darin, die reiche Atmosphäre der Landschaft von Farben, Tönen und Gerüchen, es ist die milde, friedvolle Idylly der fränkischen Landschaft, in der Schnack zu Hause ist. Aus dem Leben der Goldgräber in der Fränkischen Schweiz zwei Jungen, zwei junge Freunde füllen die Forienwochen mit Schatzgräber-Träumen und geduldigen Streifzügen aus, angetrieben von dem etwas komischen oberbairischen Dialekt. „Aussack“ der ihnen unentwegt von „Jröbren“ erzählt, in einer leicht patriarchalisch kolportagehaften Pathetik. Der Hintergrund dieser Kubanowelt ist das Amerika des letzten Jahrhunderts, wie es in der Überlieferung der beliebigen Jugendliteratur forliert. Echter ist schon die neben der Abenteuerlust im heraufdunkelnden Geschehens des Oberbuchalters Reichtum, der sich aus bürgerlicher Enge in die erregenden Spannungen von Pferdewetten verliert und gerade noch in einem Generalkapitel davon kommt. — Im Ganzen erscheint uns dieses Buch nicht gründlich genug angelegt, es gibt sehr viel besser Bücher von Friedrich Ernst Krauder.

Friedrich Michael: Die gut empfohlene Frau. (Rütten & Loening, Verlag, Frankfurt a. M.) Ein „seelenschilderndes“ Roman der Biedermeierzeit. Handelt von einer fruglen Frau, die dem zweiten Bräutigam von ihrem geschiedenen ersten Mann zwecks zarter Behandlung empfohlen wird, so daß der zweite dabei vor lauter Nachdenklichkeit nicht weiß zu standesamtlicher Eheschließung kommt. Nach manigfachen Rosen läßt die „Fruglen“ pruden die „Fruglen“ nieder — als berühmte Kokotte. Da scheint etwas nicht zu stimmen; und der Autor fährt, selbst, wobei er in dem Schluß kommt. — Ob ein Mann diese Frau ganz kann sein. Stilistisch ist der Roman jener beschaulich-empfindsamen Zeit hervorragend angepaßt, im Aufbau ebenso geschickten, Unvollkommenheit mag dem modernen Menschen das Leben von 1920 erscheinen, wie es hier geräumig vorbereitet, in Berlin, Leipzig, Kisingen, Frankfurt, Paris. Die formale Gestaltung des Stoffes harmoniert in glücklicher Weise mit der typographischen Einstellung; überhaupt ist die geschmackvolle Aufmachung des Buches anzuerkennen. Ein Buch für die Ferien, fern von Politik und Wirtschaft? — Hier, bitte. Karl Kurt Wolter

Ludwig Tügel: „Die Treue“ (Gustav Kiepenheuer, Verlag, Berlin).

Tügel ist noch unbekannt im heutigen Schrifttum, sein erster Roman ist beachtenswert. Er hebt an mit Vorgängen im Leben des Friedens. Ein Mädchen büßt den Verlorenten ein, wie Hunderttausende von Bräuten den ihren eingebüßt haben: er wird zusammen geschossen. Sie kommt nicht hinweg über diese Leiche sie will gar nicht, sie hält die Treue dem Toten, den sie mehr und mehr verheißt, je mehr er zeitlich liegt. Die Eltern konstataren an ihr eine laise — sie denken: beliebige — Verrecktheit; sie ist selbst weiß (und weiß doch nicht), wie es mit ihr steht. Sie lernt einen Kameraden des toten Bräutigams kennen, lernt ihn lieben — seltsames Doppelpes, Doppelzerr — vertraut sich ihm an, seelisch und körperlich. Stärker aber als alle verwerflichen Vorgänge in ihr bildet der Zustand der „Treue“ der sie schließlich hinein führt in den eindeutigen Zustand des Irrwahnens, auf dem Tügel weiter in der Heimat und in den sogenannten Tügel hat der verhassten. Entleeren sich hinter ihr — Ludwig sich bewegt, und die sich doch irgendwie ineinander krümmen, schließt ganz neue, besondere Verbindungen. Das traumhaft, die Gefährlichkeit dieses Schlafwandlens, die Zartheit der Liebesbeziehungen zu dem realen und dem visionären Objekt baut der Autor mit großer sprachlicher Kunst und Feinheit nach. Ein unheimliches, schwebendes, wirbelndes Buch. A. M. Frey

Junge Autoren im Zwei-Säulen-Verlag, Limburg/Lahn. Alle diesen jungen Autoren gemeinsam ist die Wahrheit des Lebensgefühl und der Ernst und die gesunde Nativität des Ausdrucks. Aus einer Fülle von ungleichwertigen, teilweise unreifen Arbeiten haben sich durch ihren menschlichen Reichtum und eine gewisse stilistische Vollendung hervor: H. A. Weber „Überfahrt“ (Gedichte), Hans Jochen „Himmel“ (Novelle), Joachim Barchmann „Einmalken an groß“ (Gedichte). — Muß man bei Weber zweifeln auch an George und Hofmannsthal denken, so finden sich auch zwei Verse von einer derartigen Eigenart, Stärke des Gefühls und wahrhaft staunenswerten Vollendung in Rhythmus und Reim, das ist: „Der Mensch“, Gegenwärtig, erregend schon durch den Inhalt, die groteske Einmalken des modernen Menschen — ist Joachim Barchmann. Er entgeht der gefährlichen Subjektivität der Lyrik durch die Sprache durchaus ein Eigenes. Garrela Novell ist bizzar im Stil, phantastisch im Geschehen, aber immer füllt man den Erlebnisgrund — und das macht ihre bezaubernde Wirkung aus. Charly Conrad

Schriftsteller . . .

Shaw war von Lady Chamberlain zum Lunch eingeladen worden. Da bekam die eine Telegramm: „Auf keinen Fall. Lurch außer dem Hause widerspricht meinen Grundsätzen. Bernhard Shaw.“ Noch am selben Nachmittag erhielt der Dichter folgende Antwort: „Wußte nicht, daß Sie Grundsätze haben. Hoffentlich sind diese besser als Ihre Manieren. Lady Chamberlain.“

Die Zeiten sind schlecht. Alles jammer, alles raunzt — sogar die Generaldirektoren. Nur der Schriftsteller A. K. Jungnickel nicht. Als ihn ein Kollege im Café Central neulich fragte: „Wie geht's, alter Freund?“, da sagte A. K.: „Danke, ich kann nicht klagen, mir geht's sehr gut!“ Worauf der andere ärgerlich losbrach: „Ach, Sie — mit Ihrer ewigen Originalitätsschaser!“ Spät.

Lieber Simplissimus!

Maxl Taussig in Prag bestellt sich ein Schnitzel. Das Schnitzel schmeckt ihm nicht. Draußen steht ein Dienstmann. Maxl winkt dem Dienstmann und heißt ihn, das Schnitzel essen. Der Dienstmann vertilgt das Schnitzel, wischt sich dem Bart und spricht: „Bittäh — macht sechs Kronen — meine Taxe.“

Auf dem Dresdner Hauptbahnhof gehen Mitternacht. Ein Nationalsozialist in voller Kriegsbemalung tritt an den Zeitungsständer und verlangt laut und mit militärischer Kürze Goebbels „Angriff“, der gerade wieder einmal verlesen ist. Der Zeitungsständer: „n Angriff? — Ne, dann kann ich Ihr leider nicht —. Aber 'viecht nähm Sie was anders Hibsches?“

Aus einem Prospekt: „Wie bist du, Weib? Von Med-Rat Dr. Bernhard Bauer.“ Das Werk reißt den Schleiher, der über das Weib gebietet ist, rücksichtslos herab. Hier wird in allgemeinverständlicher Form das Weib von der Wiege bis zum Grabe verfolgt.“

Aus einem Konzertprogramm: Dr. Kurt Singer Berliner Arztchor Wenn ich einmal sollte . . . (Bach) EG 1904 Komm, süßer Tod . . . (Bach) EG 1904

Walter Sebödrer: Der Nürnberg Trichter (Roman der Dichtung) 1.50 25 Seiten — kart. M. 2.— So elegant fast wie Luft! Heinrich Mann-Monographie (Über) 1.50 300 Seiten (Ersparungsbuch) kart. M. 2.— Die großartigste Monographie. Verlag Der Witz, Wien

Wir besitzen noch eine Anzahl **Simplissimus-Quartalshefte** aus Jahrgängen bis 1913. Ein vollständiges Quartal (13 Hefte) in buntem Umschlag . . . portofrei M. 1.50 Vier verschiedene Hefte . . . portofrei M. 1.— Jahrgänge können jedoch nicht mehr damit zusammengestellt werden. Bei Nachnahmeversand zugunlich tippen. **Simplissimus-Verlag München 13**

Wir bringen Neues! **Nou! Der gestirnte Erbe. Aktuell!** Lebensbedeutende transnationale Schlußfolgerungen von Dr. L. W. Leininger. Dieser Originalroman schildert ein Angehöriger erster Klasse aus Neuguinea im Schicksal und Wachen Verbrechen, verurteilt auf ein vollständige Besteller. Lieberhaberpreis mit T. 10.00. **Nou! Flaggelantische Erlebnis eines kriegsgefangenen Soldaten** Privatdruck RM. 7.50 **Mannigfaltige Institute** (Roman in Einzelabteilung von Dr. Th. W. Rehm). Mit 16 Tafeln RM 5.— **Achtzig Phantasie** **Hohe Stiefelchen.** Serie „Kalter (Roman) . . . 12 Karten RM 5.— Serie „Schwarz“ (Erzählung) . . . 12 Karten RM 5.— **Das rasende Weib in Ungarn.** 12 unveränderte Auktionsabgaben . . . RM 5.— **Der Barchisch.** 12 plankta Aufnahmen RM 5.— **Moderne Buchvertrieb** 12, 8, Berlin-Charlottenburg 9, Königs-Elisabeth-Str. 50. Postfachkonto Berlin 123133. Speziallieferant auf Vorlagen.

Preis-Sexual- Bücher, Altengrad. **Arb. Bernhard Hagedorn.** Was können Individualisten? **chelsee Erotik.** 100000 werden aus diesem Buch Nutzen ziehen. Preis gebunden RM 4.— **Jetzt RM 2.—** **LOSA. Sexuelle Verbrechen.** Über die weltweite Rißel im Urgrund des menschlichen Sexualwesens. Preis kart. RM 2.— **Jetzt RM 1.40.** **ROSENER. Album.** m. 64 Gesellen, amerikan. Akt-u. Freizeitszene. Preis gebunden RM 4.— **Jetzt RM 2.—** **ROGER SALARDENNE. „Liebesfreuden“ in Nord-Afrika.** Saperlinge über die Barchardier (Aktuelle). **Hanser, Nord-Afrika.** P. Kart. RM 1.— **Jetzt RM 2.—** **Vorabend gegen Naha.** u. Vorabend. Berlin, 1924. 30 Pp. Foto. Nachdruckkosten von Lautes das Engel. **Auffenberg Verlagsge. m. b. H., Berlin (O.), W. 30, Haberstraße 7, 2. Postfach. Berlin 9770.**

Karl Arnold **Berliner Bilder** Kartentiert 2 Mark **Simplissimus-Verlag, München 13**

NEUERSCHEINUNG **PRIVATDRUCK** **K** **Verlangen Sie Sonder-Angebot in Privatdruck u. ausführliches Prospektmaterial unter Angabe Ihrer speziellen Wünsche vom** **NEUZEITLICHEN BUCHVERLAG G. m. b. H. BERLIN W 15, Kurfürstendamm Nr. 167** **Abtig. 5 Gegr. 1909** **Th. Th. Heine**

Hoch in Fels und Firn! Bereiten Sie sich rechtzeitig für Ihre Bergfahrten durch die nachfolgenden Schriften vor:

- Anwendung des Seiles. Herausg. von der Alpenvereinssektion Bayerland. 14. neubearb. Aufl. 1930. 32 Seiten KI-89. Mit vielen Zeichnungen. Kart. 0.60
- Matschka, Dr. Leo, **Elstetchnik.** Elwa 16 Seiten Text, Neuerscheinung 1931! Kart.
- Matschka, Dr. Leo, **Elstetchnik.** Elwa 16 Seiten Text, Neuerscheinung 1931! Kart.
- Nieberl, Franz, **Das Klettern im Fels.** 6. Aufl. 1926. 196 Seiten 89. Kunst-Druckpapier. 64 Zeichnungen im Text von Carl Moos und C. Zeller. Kart. 2.50
- Nieberl, Franz, **Das Gehen auf Eis und Schnee.** Unter Mitwirkung von Dr. Karl Blodig. 2. Auflage. 1927. 160 Seiten 89. 20 Textbilder, 8 Tafeln. Kart. 2.50. Leinen 3.75
- Prusik, Dr. Karl, **Gymnastik für Bergsteiger.** 1927. 64 Seiten KI-89. Bilder von R. Lehner. Kart.
- Bergsteiger, Walter, **Kochbuch für Bergsteiger.** Toulouen, Skiffauer, Wanderverlag. 5. Auflage. 1925. 44 Seiten 89. Kart. 0.75
- Taschenbuch für Bergsteiger mit eingeleitet Notizbuchbeilage. 1928. 72 Seiten Text und 32 Seiten Beilage. KI-89. Enthält gedrängt alles alpin Wissenswerte. Kart. 1.00
- Zugmündig, Emil und Wilhelm Pauleke. **Die Gletscher der Alpen.** Neuaufgabe. 1932. Elwa 160 Seiten Text mit 62 Zeichnungen und 8 Tafeln. Geheftet 4.—, Leinen 6.—

Zur Einsicht in jeder guten Buchhandlung, sonst beim **BERGVERLAG RUDOLF ROTHER . . . MÜNCHEN 19 . . . BERGVERLAGSHAUS**

Unaufrichtige Seelen

„Der Herr hat mich zum Mann, alle die auf mich Lieben und mich lieben, werden mich nicht aufgeben.“ **Die Unaufrichtigen Seelen.** 200 Seiten. Preis gebunden RM 4.— **Jetzt RM 2.—** **ROGER SALARDENNE. „Liebesfreuden“ in Nord-Afrika.** Saperlinge über die Barchardier (Aktuelle). **Hanser, Nord-Afrika.** P. Kart. RM 1.— **Jetzt RM 2.—** **Vorabend gegen Naha.** u. Vorabend. Berlin, 1924. 30 Pp. Foto. Nachdruckkosten von Lautes das Engel. **Auffenberg Verlagsge. m. b. H., Berlin (O.), W. 30, Haberstraße 7, 2. Postfach. Berlin 9770.**

„Nicht in 20 Jahren wieder.“ **Die Unaufrichtigen Seelen.** 200 Seiten. Preis gebunden RM 4.— **Jetzt RM 2.—** **ROGER SALARDENNE. „Liebesfreuden“ in Nord-Afrika.** Saperlinge über die Barchardier (Aktuelle). **Hanser, Nord-Afrika.** P. Kart. RM 1.— **Jetzt RM 2.—** **Vorabend gegen Naha.** u. Vorabend. Berlin, 1924. 30 Pp. Foto. Nachdruckkosten von Lautes das Engel. **Auffenberg Verlagsge. m. b. H., Berlin (O.), W. 30, Haberstraße 7, 2. Postfach. Berlin 9770.**

Von Anton Schnack

Nachlässig, in seidnen Fracke,
Jeden Abend von neun bis drei
Belliert meine Schlagertatke
Unter Gesumm, Gelächter, Geschrei.

Die Bar hat die Fenster offen,
Und manchmal wetst etwas herein,
Das macht mich plötzlich betroffen.
Ich denke: Was mag das wohl sein?

Das ist kein Patfüm von den Damen,
Die unter mir sitzen, halb nackt.
Das rührt nach Blättern und Samen.
Das sitzt ins Blut. Das packt.

Ich erinnere mich schmerzlich: der Sommer
Liegt über der Landshof mit Pracht.
Wie an reine Dinge ein Frommer
Denke ich der süßen Leuchtfarmeradt.

Wie lang sah ich nicht mehr nach oben,
Ich Tier im Stadtlabyrinth,
Ich Jagd des Nachts die Synkopen,
Der Tag mit Schlafen verflint!

Ich öffne die Nasenflügel!
Und spiele blasiert und verträumt,
Ich sehe vor mir tausend Hügel
Mit Sternepunkten gestäumt.

Ich möchte im Nachtgrund sitzen
Auf Klee wie auf einem Thron,
Und blasen beim Fernweberblitzen
Schwerdtüchtig mein Saxophon.

Nachlässig, im seidnen Fracke,
Jeden Abend von neun bis drei
Belliert meine Schlagertatke,
Aber ich bin nicht dabei.

Gino / Von Walther Rode

„Diesen Gino, der gestern aufgetaucht ist“, sagte die Hamburger Tänzerin, die mir schlank und jung war, aber hübscher tanzte zu ihrem Kollegen Genia. „Diesen Gino möchte ich für mein Leben gerne haben, aber ich glaube, er flücht auf dich.“
„Gino kam mir entwendet werden, dieser Zuhälter“, erwiderte Genia, die nicht so schlank und nicht so jung und entfernt nicht so hübsch wie ich war, aber Hamburgerin, aber erheblich besser tanzte. Genia nestelte sich ihr rotes Flitterkleid, das den Oberkörper vom Imperial in München-Ordnung dreitausend Tschekenkronen gekostet hatte, behutsam ab, dann begann sie ihre etwas längliche Nase mit einem in Alkohol getrunkenen Kätzchen abzuschminken. Die Hamburgerin hatte sich auf den einzigen Garderobeschimmel niedergelassen. Ihre Gedanken waren auf Gino und auf eine Aussprache über Gino gerichtet.
„Dieser Gino ist ein Bandit, ein Erpresser, ein Zechpreller“, setzte Genia, den Absichten der anderen dienend, das Gespräch über Gino fort. „Wahrscheinlich war mir mit diesem Gino in Lugano passiert?“
„Dir ist schon einmal etwas mit Gino passiert, du Glückliche?“, fragte die Schlanke.
„Ja, ich erzähle dir geschwind. Der Professor, dieser alte Trottel, kann warten. Das redet immer über Ausgrabungen. Hör zu: Im April haben wir in Lugano im ‚Cecili‘ gearbeitet. Ich bin damals aus Köln hingekommen. Es war schon mehr als drei im Cecili. Am zweiten Abend hat sich dein Gino zu uns gesetzt. Dicht neben mich. Die Visage und das Gesicht haben mir schon nicht gefallen. Der Bursch, weil er gut gewachsen und ein Dortiger ist, glaubte, jedes Mädchen gehört gleich ihm. — Nach Schlaf hat er mich in meine Fäustchen beiläufig in meine Faust gedrückt. Am nächsten Morgen fragte er, ob er mich schlafen legen darf, ich sag: ‚Fahren Sie ab, und suche meinen Schlüssel im Beutel. Ich finde ihn nicht. Da zieht er ihn aus der

Tasche. Meinen Schlüssel aus seiner Tasche! Hat der Kerl mir den Schlüssel geklaut gehabt! Und schon war er drin mit mir im Haus! Ich traue mich nicht Spektakel zu machen: es war eine feine Pension. Auch meinen Zimmerschlüssel hat er geklaut! — Ich lasse ihn ins Zimmer, und bleibe im Gang. Ich denke mir: er wird schon wieder herkommen. Nach einer Weile, da er nicht kommt, trete ich ein! Ich liegt dieser Mensch nicht sportlertakisch in meinem Bett? Ich sage: ‚Hinaus mit Ihnen, Sie Fallot!‘ Er aber springt auf und versucht, mir die Kleider herunterzureißen. Es war ein lautiöser Kampf. Neben mir schlief die Inhaberin der Pension. Ich habe ihn zurückgepufft und bin auf den Balkon gerannt. Nie in meinem Leben war soviel Wut in mir. Das kann man mit einem Bürgermäden machen, das der Situation nicht gewachsen ist, habe ich mir gesagt, aber nicht mit mir. Wagt, du gemeiner Halunke, dir werd' ich's zeigen! Was habe ich getan? Erst habe ich die Balkontür und das Fenster aufgemacht. Es war eine kühle Nacht. Dann bin ich zum Bett gesprungen und hab' ihm die Decke weggerissen. Dann hab' ich das Leintuch unter ihm gepackt und weggetan. Bis er nackt bei offener Balkontür und offenem Fenster im leeren Bett gelegen ist. — Nun konnte ich warten. Es war zwei Uhr morgens. Ich saß auf dem Balkon im Mantel, und die Bettdecke und Leintuch behielt. Ich bildete mir ein: er wird doch endlich aufstehen und gehn. Er aber stand nicht auf und ging nicht. Es schlug drei, es schlug vier, es schlug fünf. Er blieb und froh und trotzte. Er wollte mich für meinen Widerstand strafen und riskierte dabei eine Lungenentzündung. Und so schlug es sechs Uhr. Da sprang er plötzlich auf, zog sich an und wollte weggeh. Ich habe ihm, noch ehe er ging, wie er aus der Türe trat, einen Fußtritt in den Hintern gegeben. — Was sagst du also jetzt zu deinem Gino?“
„Wirklich ein fabelhafter Mensch!“ antwortete die Hamburgerin. —



„Und was dann, Fritz, wenn der Schlauch platzt?“ — „Na, denn ist der eben ooch hin!“

Privatphotos
und lebende Fotos
auf Papier D. Amrosch
Königsplatz, Post-K
Fingern Ringpost.
Kd. 429, Hamburg 41-5.

Schlank
durch ganz einfaches
Mittel, Verlangen
konstanzlos Brotsäure.
H. GOTT
519, Solothurnstr. 47
10 Kilo leichter

1000
Missionen-
Marken
1,10 RM / Listen gratis
Julius Salomon, Canstatt 47

FRONMS AKT
Artikel (6 Stück) verb. Sie
auf bei Einwand, v. 1,75 RM.
Brosch. Nachdruck verboten.
Gummikübler, Berlin N. 61.

Neues
Wiener Journal
Eigentümer: Rappowit & Co.
Das österreichische Weltblatt.
Etwas internationaler Zugsartigkeit.

Sensationelle
GHEIM
PHOTOS AUS PARIS
Realistische Szenen (mehrere Personen)
Enthaltend 6 verschiedene Serien, jede
Serie mit 10 bis 20 Aufnahmen.
RM 5,00. Bestellen Sie die komplette
Serienreihe in langer Form (Mädelchen) oder
erhalten als Darstellungs- (in illustrierter
und selbsterwählter Form).
Schneide und illustrierte.
Schneide und illustrierte.
Schneide und illustrierte.
Schneide und illustrierte.

FRONMS AKT
Artikel (6 Stück) verb. Sie
auf bei Einwand, v. 1,75 RM.
Brosch. Nachdruck verboten.
Gummikübler, Berlin N. 61.

BUREAU
ZEITUNGSAUSSCHNITTE
S. GERSTMANN'S VERLAG
BERLIN W. 30
DÖRNBERGSTR. 71, TEL. 3127/20 4027
LIEFERUNG
NACHRICHTEN, ABILDUNGEN,
INSERATEN
IN- UND AUSLANDES
AN ABONNEMENT: ZU WASSER- & FREISCHIFF

Pariser Privatphotos
solange v. gekaufte Akt. Privat-
drucke u. Bücher für Sammler,
auch illustrierte.
Muster und originale
„Sammlerstücke“.
BUCHVERSAND, BÖNN.

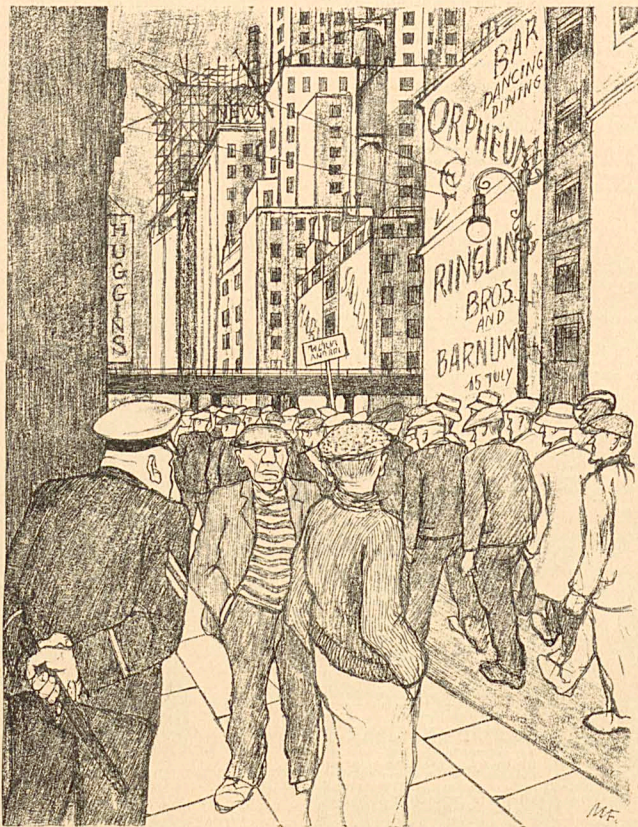
Der beste
Männer
schutz
antisept. präpariert, jedes einzelne Stück in Zinnober-
verp. Dose.
Geogr. Exped. v. RM 1,50 auf Postschek-
konto Leipzig 25566.
Erlaubt Sie 6 Stück franko
und direkt zugewandt.
Nachnahme RM -200 mehr.
Generalversand: K.A.L.A.O., Oberhausen 1, S.

Neu von der
Graumittelt
Ves Villiers.
Illustr. RM 3.-
Prügelstraße
Brisenstraße
RM 20.-
(nur auf schriftl. Bestellung)
Willy Schneider Verlag,
Berlin N. 20, Atlantic-Haus.

Fromm's Akt
Gr. Neuheiten
YMOREX
3 Jahre bei Verwendung in
Marken, auch postlagernd.
Dauer, Vers. Nachb. 20 Pf.
extra. Katalog gratis.
LUDWIG REISS, Rosenheim 7.

Lektüre
aus dem
Neu von der
Graumittelt
Ves Villiers.
Illustr. RM 3.-
Prügelstraße
Brisenstraße
RM 20.-
(nur auf schriftl. Bestellung)
Willy Schneider Verlag,
Berlin N. 20, Atlantic-Haus.

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsverleger und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • Bezugspreise: Die Einzelnummern RM 1.-60; Abonnement im Vierteljahr RM 7.-; in Österreich die Nummer 51.-; in der Schweiz die Nummer Fr 40.-. • Bezugspreise: Die Einzelnummern RM 2 Dollar • Anzeigenspreis für die Tagesblätter: München-Zeitung RM 3.- • Allgemeine Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweigstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse & Co. • Bestellungen für den Schenker-Verlag: München • Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Robert Urban, München • Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. • Gerns-Weltanschauung, München • Postbezugs München 5802 • Redaktions-Verlag: München 13, Friedrichstr. 18 • In Österreich für Herausgeber u. Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa, i. H. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien 1, Wollzeile 11 • Copyright 1932 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München • Erläuterung München • Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart • Für unerwartet eingesandte Manuskripte v. r. l. keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



„Please, Policeman, wir haben den Krieg mitgemacht und müssen jetzt hungern!“ — „Aber ihr guten Leute, kann denn vielleicht der Staat etwas dafür, daß ihr nicht gefallen seid?“

Vom Tage

Im Wuppertal wurde kürzlich die Polizei in Kenntnis gesetzt, daß im Nebenzimmer eines Gasthauses eine langgesuchte Gaunergesellschaft eine Sitzung abhalte. Bis die Polizei aber kam, war die Sitzung der Gauner schon beendet und das Nebenzimmer in Benutzung genommen vom Vorstand eines „Vereins zum Schutz der Interessen der bürgerlichen Mitte“. Plötzlich erschien das Überfallkommando und brachte mit dem Ruf „Hände hoch!“ den gesamten Vorstand trotz aller Einsprüche zur Wache. Nur schwer war die Polizei von ihrem Fehlgriß zu überzeugen.

— Selbst in den Irrtümern des Papa Staat verbirgt sich eine höhere Weisheit.

Nachdem so ziemlich alle Großstaaten sich hinter chinesischen Mauern eingemot-

tet hatten, folgten mittlere und kleinere dem Beispiel nach. Jetzt hat auch Island sich für autark erklärt, und man liest auf der ganzen Insel Plakate: „Isländer, kauft nur isländische Waren!“

— Wenn sie nun auch wenigstens ihre Depressionen selber verbrauchen wollten!

Teha

Giftgas für alle / Von Peter Pons

Bitte nicht erschrecken,
Ihr Heldenfrauen und Stammtischkanonen,
der nächste Krieg wird auch Euch nicht verschonen;
da gibt's kein Stchdrücken und kein Stchverstecken,
da gibt's keine Säbel und kaum noch Gewehre,
auf unglücklich viel Feld der Ehre,
auf dem wir gemeinsam vergast verrecken.
Bitte nicht erschrecken!

Distanz wahren

Unbewegt und ruhig lächelnd schreitet er durch den allgemeinen Wirrwarr. Die angstvollen Mienen der Menschen kümmern ihn nicht. Die gedrückte Stimmung ficht ihn nicht an. Inmitten des Chaos bleibt er gelassen.

„Was sagen Sie zu der furchtbaren Lage?“ fragt man ihn.

Er macht erstaunte Augen.

„Wieso furchtbare Lage?“

„Aber, lieber Mann! Lesen Sie denn keine Zeitung?“

„Nein!“ antwortet er seelenruhig.

Die Leute sind fassungslos.

„Keine Zeitung? Ja, sind Sie denn verdrückt?“

„Im Gegenteil!“ lächelt er überlegen.

„Jetzt Zeitung lesen ist doch blanker Unsinn. Da warte ich lieber vierzehn Tage, bis alles entschieden und vorbei ist.“



„Woran mögen nun wohl so die Männer denken, die uns nachlaufen?“ — „An die letzte Notverordnung.“

Mädchen am Sonntag / Von Ernst Klotz

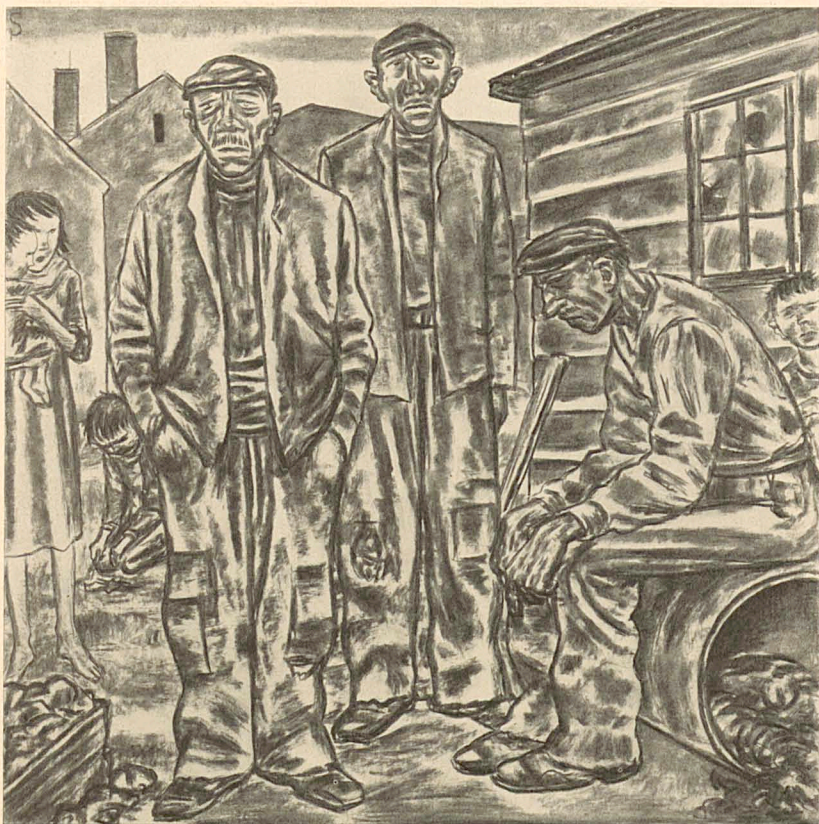
Alle sind sie unterwegs und hoffen,
Hoffungslos sind die nur mit Mama,
Allen andern steht der Himmel offen,
Denn sie wüßten ja: der Mann ist nah!

Lästevoll durchstreichen sie die Strafen,
Lauernd, wann nun einer kommt und will.
Wird es nichts, mit arroganten Nasen,
Schiefen Mundes ärgern sie sich still.

Denn die Zeit entwertet ja entschieden
Den erotischen Privatbesitz.
Die nun haben, sind deshalb zufrieden
Und markieren Bildung oder Witz.

Und die früher schon einmal Beglückten
Stechen wieder die Novizen aus.
Gegen diese aufgetret Entzückten
Pendeln sie legaler mit nach Haus.

Die nichts fanden, haben sich inzwischen
In die Fensterrahmen eingesargt,
Und von da mit Blicken und mit Zischen
Wird den Glücklichen der Mann verargt.



„Wir müßten dem alten Hindenburg hier eine Baracke schenken — dann wird er bei seinem nächsten Erholungsaufenthalt schon auf bessere Gedanken kommen!“

Lieber Simplicissimus!

In einem oberhessischen Dorf findet die vor der Konfirmation jeweils fällige „Vorstellung“ der Konfirmanden statt. Vorstellung besagt: Der Pfarrer stellt die von ihm im Glauben Gefestigten der Gemeinde vor, und es spielt sich das übliche, auf Stichwort geprobte und am Schnürchen laufende Frage- und Antwort-Spiel ab.

Der Pfarrer fragt, und die Gefestigten geben brav ihre Sprüchlein von sich wie gehabt.

Bis der Hirte der Seelen sich zu dieser schwerwiegenden Erkundung aufschwingt: „Und nun sage mir: was erfolgt nach der Geburt?“ — die selbstverständliche Antwort erwartend: „Nach der Geburt erfolgt die Taufe des Neugeborenen!“ Aber siehe, der oberhessische Junge, an den diese durchaus auf bekanntem Gebiet sich bewegende Frage gerichtet ist, entscheidet

prompt, logisch und sachlich: „Nach der Geburt, Herr Pfarrer, erfolgt die Nachgeburt!“

Einen denkwürdigen Ausspruch tut ein Mann in der Trambahn, als er die Zeitung durchfliegt. Er bemerkt, daß verschiedene Passanten in sein Blatt sehen. Weiß der Teufel warum, er faltet auf einmal die Zeitung zusammen und steckt sie verärgert in die Tasche.

„Jetzt hob'ns wieda was für dö ganz' Woch, dö Scheißzeitunga!“ murr't er. „I sog ja!... Für 'n kloana Geschäftsmann gib't's nix ois wie Notverordnunga, aba d'ö! Dö Zeitunga hobn oiwal 's Glück! Für dö passiert oiwal was, daß s' a Geschäft macha!“

In der „Neuen Leipziger Zeitung“ erschien folgende kleine Anzeige:

Altertum
Eine gut erhaltene, in Leder gebundene Bibel aus der Zeit Christi, m. Bildern, zu verkaufen.

Ein altes, sehr reiches, aber auch sehr zänkisches Weib war von einem Hunde gebissen worden. Das Tier wurde niedergeschossen. Die Obduktion ergab Tollwut.

„Werde ich nun auch die Tollwut bekommen?“ fragte die Alte.

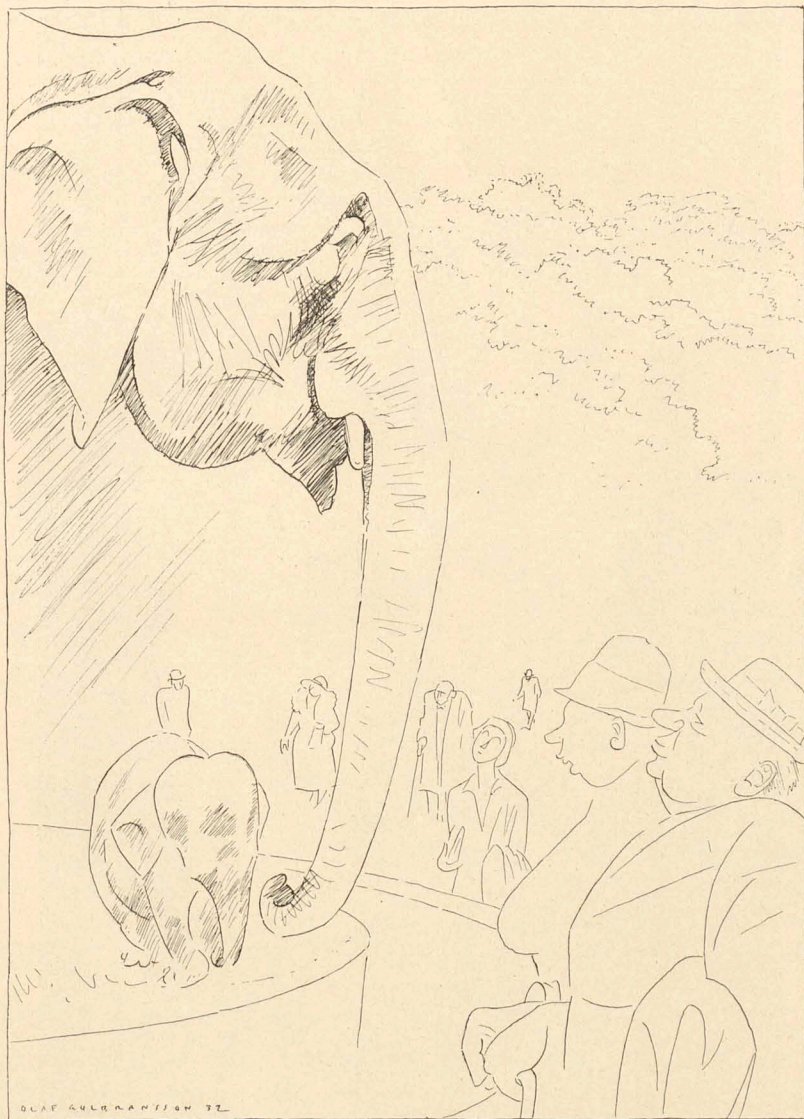
Als man ihre Frage schonend bejahte, verlangte sie einen Bleistift und Papier und schrieb in feierhafter Eile eine lange Reihe von Namen nieder.

„Das ist wohl“, so fragte man sie, „eine Liste der Menschen, die Sie testamentarisch bedenken wollen?“

„Nein“, zischte die Alte, „das ist eine Liste der Leute, die ich vor meinem Tode noch beißen möchte!“

Es lebe die Autarkie!

(Olaf Gulbransson)



„Siehst du wohl, Emilie, ein deutsches Elefantenbaby! Mit einigem guten Willen können wir uns also auch in der zoologischen Branche vom Ausland unabhängig machen!“

Ballast

(E. Thöny)



„Und Sie haben gar keine Angst gehabt, den Ozean ganz allein, ohne Mann zu überfliegen?“ – „Aber nein, auf dieser Seite gib't ja auch genug Männer!“